

kommen. Trotzdem aber mit Geduld gearbeitet wurde, hatten sich zeitweilig nach die zu 50 Fahrten als Referenzen angestimmt. Die Getreideausgaben drängten zwar nicht in dem Maße wie in der Vorwoche, doch waren die Wankfälle immerhin noch bedauerlich, doch waren die Wankfälle immerhin noch bedauerlich, doch waren die Wankfälle immerhin noch bedauerlich...

Die vierte Strafkammer des Dresdner A. L. Landgerichts verurteilte heute gegen den 42 Jahre alten Arbeiter Richard Emil Bessel aus Miesdorf wegen Majestätsbeleidigung, Beamtenehrlidigung und einer Verleumdung. Der Angeklagte ist bereits 28 mal, auch wegen Majestätsbeleidigung vorbestraft. Am 7. vorigen Monats wurde Bessel in Straßburg wegen Betteles von dem Stadtwachtmeister Hoffmann verhaftet. Im Polizeigefängnis befindet sich, und auch später in Miesdorf führte der Angeklagte beleidigende Reden in Bezug auf Se. Majestät den König von Sachsen und auf die dortigen Polizeibeamten, stieß auch gegen die letzten Urteile aus. Das Urteil lautete auf 3 Jahre Gefängnis, 6 Wochen Haft und 5 jährigen Ehrenrechtsverlust.

Der gegenwärtige Landtag wird demnächst auch über das ihm vorgelegte Pfarrbesoldungsgesetz zu beraten haben. Der Name dieses Gesetzes könnte den Anschein erwecken, als handelte es sich dabei um eine Gehaltssteigerung der Geistlichen unseres Landes. Dies ist nicht der Fall, sondern es soll durch das Gesetz nur den Kirchgemeinden eine gerechtere Verteilung und leichtere Beschaffung der Alterszulagen für ihre Geistlichen ermöglicht werden. Dies soll dadurch geschehen, daß die Gemeinden einen gleichmäßigen Durchschnittsbetrag an eine zu gründende Kassenkassa in Dresden einzahlen, von wo sie das Geld alsdann wiederum so erheben können, daß ihnen durch die Alterszulagen keine erschwerenden Mehrbelastungen entstehen. Diese Einrichtung ist bereits anderswo, z. B. in Preußen, erprobt worden und hat sich gut bewährt.

In der am 11. Dezember abgehaltenen Gesamtvorstandssitzung des Verbandes sächsischer Industrieller wurde zu einer dem Landtag vorliegenden Eingabe des Verbandes der Schneider-Jamungen Sachsens Stellung genommen, in welcher die sächsische Regierung aufgefordert wird, im Bundesrat dahin zu wirken, daß der Hausierhandel in Stoffen verboten werde. Gegenüber diesen Bestrebungen ist darauf hinzuweisen, daß ein solcher Verbot die Interessen der sächsischen Industrie, namentlich der ohnehin unter ungünstigen Umständen arbeitenden sächsischen Textilindustrie, erheblich schädigen würde. Der Vorstand beschloß daher, die sächsische Regierung zu ersuchen, diesem Antrag nicht stattzugeben. Es wurde in der Aussprache über diese Frage auf die große wirtschaftliche Bedeutung hingewiesen, die dem Hausierhandel zukomme, indem er das Publikum mit den Fortschritten der industriellen Produktion bekanntmache und somit ermögliche, daß auch der von schnellen Einkaufsmöglichkeiten entfernt wohnende Konsument seine Bedürfnisse decken und bisher von ihm noch nicht gekannte Bedürfnisse befriedigen kann. Dadurch aber werde oft der Weg zum Laden des Detailisten der nächsten Stadt erst geerdnet, und nicht den Detailisten, sondern den großen Versandgeschäften werde eine Beschränkung des Hausierwesens zugute kommen. Der Meinung, als würden durch den Hausierhandel nur minderwertige Sachen vertrieben, müsse entgegengetreten werden. Gemäß komme das vor, doch seien das Ausnahmen. Tatsache sei aber, daß bedeutende sächsische Industrien, die durchaus solche Fabrikate herstellen, wie z. B. die Wärfel-, die Holzwaren- und die Textilindustrie, einen großen Teil ihres Absatzes durch Hausierer vertreiben.

Die Abonnenten des Dresdner königlichen Schauspielhauses werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß, wie in den zu Beginn der Spielzeit ausgegebenen gedruckten Abonnementsbedingungen bereits bemerkt war, in der Zeit vom 24. bis 30. Dezember keine Abonnementsvorstellungen stattfinden. Am 24. Dezember bleibt das königliche Schauspielhaus geschlossen, am 25., 26., 27., 28., 29. Dezember wird außer Abonnement gespielt. Die Abonnementsvorstellungen beginnen wieder am Mittwoch, den 31. Dezember.

Wochenplan der Königl. Hoftheater zu Dresden. Opernhaus: Sonntag (zu ermäßig. Preisen): „Adriankinder“. Montag Volksvorstellung: „Undine“. Dienstag (zu ermäßigten Preisen): „Hänsel und Gretel“. Mittwoch geschlossen. Donnerstag: „Tannhäuser“. Freitag: „Der Rosenkavalier“. Opernhaus: Elisabeth Boehm von Endert a. O. Sonnabend: „Die Weibstücker von Nürnberg“. Sonntag: „Die Bohème“. Montag: „Bohème“. Schauspielhaus. Sonntag: „König Pyrrhus“. Montag: „Der Raub der Sabinerinnen“. Dienstag (zum ersten Male): „Der lebende Leinwand“. Mittwoch geschlossen. Donnerstag nachm.: „Das Gottes Kind“; abends: „Pygmalion“. Freitag nachm.: „Das Gottes Kind“; abends: „Der lebende Leinwand“. Sonnabend nachm.: „Das Gottes Kind“; abends: „Mein Freund Teddy“. Sonntag nachm.: „Das Gottes Kind“; abends: „Der lebende Leinwand“. Montag: „Hamlet“.

Staatsrat. Der Arbeiter Hermann Schubert, welcher seit 25 Jahren in der Wappendruckerei von Schmiedhuber beschäftigt ist, erhielt eine Belobigungsurkunde, welche ihm von seinem Vorgesetzten im Beisein des Chefs und des Herrn Gemeindevorstands Hans von Herrn Regierungsratmann Dr. Knebel aus Olsch feierlich überreicht wurde.

Wann Arbeiter, Herr Schmiedhuber, trägt der Kaufmann eine Belobigung in künftiger Ränge bei.

Wasserdampfer. Ein Unfall trat am Donnerstag in der Wohnung eines erst vor kurzer Zeit von Rehefeld nach Dresden zurückgekehrten Herrn zu. Als der Herr aus seinem Revolver zurückkehrte, nahm dessen gefüllter Schuß die noch geladene Waffe, um diese, wie schon öfters, zu reinigen. Plötzlich krachte ein Schuß und die gesamte Schrotladung drang der zufällig in das Zimmer eintretenden 13 Jahre alten Schwester in den linken Oberschenkel. Schwerverwundet brach das Mädchen zusammen. In der Nacht zum Freitag wurde die Verunglückte mit einem Dresdner Krankenautomobil nach der Diakonissenanstalt abgeführt. Dort mußte gestern vormittag das Bein abgenommen werden.

Dresden. Die Gewerbeschulen zu Rabebau und zu Köpchenbroda vereinigen sich vom 1. Januar 1914 an zu einer Verbandsschule mit dem Namen „Verbandsgewerbeschule der Provinz“.

Rabebau. Die Stadtverordneten lehnten die Kandidatur, Mädchen am Realschulunterricht teilnehmen zu lassen, ab.

Sohanngeorgenstadt. Für ganze 17 Mark erstand der Postkassens im benachbarten Breitenbach die Gemeindefabrik.

Crossen bei Zwickau. Kommerzienrat Gottlieb Leonhardt, der Begründer der Crossener Papierindustrie, listete aus Anlaß seines 70. Geburtstages der Gemeinde Crossen 25 000 Mark zu gemeinnützigen Zwecken. Die Gemeinde bereitete ihm an seinem Geburtstag zahlreiche Ehrungen, so wurde ein von der Gemeinde gestifteter Gedenkstein mit dem Reliefbildnis des Jubilars enthüllt und diesem am Abend ein Fackelzug von Einwohnern, der Arbeiter- und Beamtenschaft dargebracht.

Dittorf. Ein. Donnerstag abend wollte in Wittenberg-Kemtau ein Fahrgast namens Söh aus Oelsnitz i. B., auf den 6 Uhr 54 Min. abgehenden Zug springen. Er glitt jedoch aus und wurde getötet.

Schneeberg. Ein Großfeuer scherte vorgestern abend im sogenannten „Anhang“ die Häuser des Materialwarenhändlers Unger, des Literaten Richter und des Strohmaschinenbesizers Franz Richter ein. Es konnte nur wenig gerettet werden. Die drei Häuser waren von sechs Familien und drei Untermietern bewohnt. Das Feuer entstand im Ungerschen Hause, die Entstehungsursache ist unbekannt. Einige Bewohner hatten nichts, andere nur wenig verliert.

Klingenthal. Ein bösen Streich hat der in Hagersgrün beim Strohholzhändler verhaftete Fischer Heil aus Schwabach seiner „Kundschaft“ gespielt. Er hat seine zahlreichen Abnehmer Haus für Haus verraten; seit einigen Tagen finden deshalb im Grenzgebiet Hausdurchsuchungen statt.

Kengenfeld. Der unlängst hier verstorbenen Stadtrat und Flugtauchpilot Franz Louis Thomas hat unserer Stadt letztwillig 20 000 M. vermacht, deren Zinsen zur Spelung armer Schulkinder verwendet werden sollen.

Mühlberg. Die Stadtverordneten beschloßen einstimmig die Erhebung der kommunalen Zuschläge für 1914 in folgender Weise: 200 Prozent der staatlichen Einkommensteuer und der fingierten Gemeindesteuer, 200 Prozent der staatlich veranlagten Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 50 Prozent der Betriebssteuer. — Für die durch den bevorstehenden Weggang des Herrn Lehrers Kumpel freiwerdende Lehrerstelle an der hiesigen Sophienabteilung der Volksschule wurde Herr Lehrer Schwabe in Goralow (Reg.-Bez. Frankfurt) in der Schulvorstandssitzung am Mittwoch einstimmig gewählt. — Sein goldenes Meisterjubiläum feierte hier am Mittwoch in großer Mäßigkeit Herr Stellmachermeister Starke.

Böhmen-Kamitz. Der Deponom Josef Richter in Oberammitz wurde am Wasserrechen der Bachmühle in Kamitz-Kreutzdorf als Leiche aufgefunden. Er war bei einem Schweineschlachten und später in einem zweiten Gasthause gewesen, aus dem er sich gegen 3 Uhr entfernte. Die Leiche weist drei große tiefe Wunden auf der Stirn auf, die durch ein zugespitztes Instrument erzeugt worden sein dürften, ferner fehlte der Kopf, die Hosentaschen waren umgedreht, außerdem erzählt man, daß Richter einen Betrag von 800 Kronen bei sich hatte, der nicht vorgefunden wurde. Es wurde eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet, um Klarheit darüber zu schaffen, ob es sich um einen Raubmord handelt.

Esch. Der Tagelöhner Kullmann, der im Wald eine kleine Tanne als Christbaum abgeschnitten hatte, wurde dabei von dem Waldpfleger Garten überrascht. Es kam zwischen beiden zu einem Streit, in dessen Verlauf Garten zur Waffe griff und auf Kullmann schoß. Kullmann war sofort tot.

Chinesische Hotels.

Der Leser möge sich vor allem so ein chinesisches Hotel nicht allzu großartig vorstellen und nicht etwa mit einem europäischen Gasthause vergleichen wollen. In einem chinesischem Gasthause brauchen wir nicht viele Treppen oder gar einen Elevator zu bestiegen; denn alle eigentlichen chinesischen Häuser sind einstöckig. Dies gilt nur, wohlgeachtet, für das Innere Chinas, nicht etwa für die Hafenstädte.

Dafür aber hat der Chinese für seine Hotels, wie wir einer Plauderei der Zeitschrift „Das Hotel“ entnehmen, die weitgehendsten Privilegien eingeräumt bekommen: er braucht keinen Bauplan ausarbeiten und bei der Behörde einreichen zu lassen, er hat keinen staatlich geprüften Baumeister nötig, sondern jeder ist sein eigener Architekt, der auch nach Belieben sein Haus abbrechen, erweitern, an einer anderen Stelle aufbauen kann usw.

Um das alles kümmert sich keine Behörde; wenn der chinesische Untertan nur seine verschiedenen Steuern

regelmäßig bezahlt, so läßt man ihn mit all diesen Gesetzesparagrafen ruhig verschont. Sogar wenn sein Haus einfällt, was bei dem alljährlichen „großen Regen“ während der Sommermonate allzu häufig vorkommt, da die Häuser zum Teil nur aus zusammengefügtem Lehm bestehen, bleibt er unbedrängt, selbst wenn dabei jemand ums Leben gekommen wäre.

Um in unser Gasthaus hineinzukommen, müssen wir gut zusehen, wohin wir treten; denn man muß zugleich nach oben und nach unten schauen, weil der Türschwelle nicht gar hoch ist; mit anderen Worten: Man muß vorsichtig hineingehen, und wer einen europäischen Zylinder trägt, möge ihn vorher wohlweislich abnehmen, denn mit diesem kommt er sicher nicht hinein. Der Fußboden, ohne Dielen und Teppich, besteht aus dem natürlichen, fest gestampften Erde, ist holperig, und, wenn vornehm, mit einer Matte bedeckt; nicht selten vertreten Mäße, Feu oder Stroh die Matte.

Das erste, was in unserer Wirtstube uns in die Augen fällt, ist der Kiang. Der Leser denke sich eine ungefähr 60—70 Zentimeter hohe, viereckige Erhöhung aus Ziegelsteinen oder, wie meist, aus festgestampfter Erde aufgerichtet, die fast immer die ganze Breite des Zimmers einnimmt. Der Kiang ist der wichtigste Gegenstand eines chinesischen Hauses; er dient dazu, um daran zu essen, zu plaudern, zu sitzen und zu schlafen; er vertritt die Stelle der europäischen Decken, die im Innern Chinas so gut wie unbekannt sind. Der Kiang hat im Innern einen freien Raum, und das Feuer aus Holz oder Stroh, das vor dem Kiang liegt oder durch die Mauern des Hauses in Verbindung mit dem Kiang gebracht wird, zieht durch das Innere hindurch. Dieser chinesische Ofen, der gewöhnlich mehr Rauch als Feuer ins Zimmer bringt, macht dem Europäer den Aufenthalt meist unmöglich, während die Chinesen, von Jugend auf daran gewöhnt, sich von solchen Kleinigkeiten nicht stören lassen. Man muß wirklich raunen, wie die Chinesen oft stundenlang in einem Zimmer sitzen, plaudern und schlafen können, das von Steinkohlenrauch oder Dampf aus feuchtem Holz oder Bohnenstroh ganz erfüllt ist, so daß man kaum eine Hand breit vor sich sehen kann. Ja, der Chinese raucht noch ganz gemütlich, seine Pfeife dazu, während es dem Europäer in den ersten Minuten schon ganz schlecht und übel wird.

Da für Bettdecken und andere Schlafbedürfnisse von Seiten des chinesischen Wirtes nicht gesorgt wird, so muß dies der Reisende selbst tun. Als Kopfkissen gebraucht man am besten den Sattel seines Pferdes, was auch noch den Vorteil hat, daß derselbe von den herumlungelnden langfingerigen Chinesen nicht gestohlen wird. In unserem Wirtshause ist außer einem wackligen Tische, der bei unserer Ankunft vom Kellner rasch mit einem feinen Papier abgewischt wird, von den komfortablen Einrichtungen des Westens nichts zu erblicken. Nicht einmal ein Stuhl ist vorhanden, statt eines solchen aber ein viereckiges Gestell, das einem Zimmerbode, auf dem die Zimmerleute in Europa die Balken glatt hauen, nicht unähnlich ist. Auf besonderes Verlangen erhält man noch einen Kaps Wasserdampf auf den unebenen Boden hingestellt, und zwar stets und zu jeder Jahreszeit heiß, da fast alle Chinesen an der Kaltwasserscheu leiden. Die Mauern unseres Salons waren früher einmal mit Papier oder Tapeten beklebt, wovon noch einige herabhängende und zerrissene Fetzen Zeugnis ablegen. Die Fenster, von denen keines geöffnet werden kann, sind anstelle von Glas mit Papier versehen, das zuweilen mit verschiedenen Karikaturen von Menschen, Tieren, Bäumen und dergleichen bemalt ist. Der Wind, der Regen, die Finger der Neugierigen, besonders der jungen Bengels, haben hier und da allerdings schon verschiedene „Fensterheben“ beseitigt, was jedoch nicht viel verschlägt, da unser Wirt — auch zugleich Glasermeister — im Nu eine frische Scheibe eingeseht hat, indem er einfach einen neuen Bogen über die Öffnung klebt. Zur heißen Jahreszeit werden sämtliche Fensterheben zur Ventilation durch einfaches Abreißen der Papierbogen entfernt.

Auf dem wackligen Tische erblicken wir den unvermeidlichen „Tschachu“, den Teetopf, nebst einigen Tassen und eine — ebenfalls patentfähige — chinesische Lampe, d. h. einen hölzernen oder eisernen Stab auf einem breiten Holzfuß, der reich mit Staub, Schmutz und vertrocknetem Del verziert, ein Schälchen mit Pflanzenöl, ungefähr in Form eines Dreiecks trägt; darin steckt ein schlecht brennender Docht von Baumwolle oder Papier.

Meine Gnädige!

Vergessen Sie nicht

Salem Aleikum und Salem Gold Cigaretten

zu kaufen!

Willkommenstes Herren-Präsent

Vor Weihnachten auch in Kartons v. 50 Stück für Geschenkzwecke geeignet erhältlich.

Oriental Tabak- u. Cigaretten-Fabrik, Venedig, DresdenJohn Hugo Zier, Hoflieferant S. M. d. Könige v. Sachsen